

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Rheingau



Ersteinst Mittwoch und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen sollten die jeweilige Nonpr.-Zeile oder deren Raum 25 M. auswärts 30 M. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: monatl. m. Frangierlohn 570 M. durch die Post, ohne Postgeld: 550 M. f. Mon. Februar.

Nummer 12

Telefon 59.

Samstag, den 10. Februar 1923

Telefon 59.

27. Jahrgang

Bekanntmachung.

In Anbetracht an gewisse Weisungen der deutschen Regierung haben die in den besetzten Gebieten mit der Ausfertigung der Ein- und Ausfuhrbewilligungen betrauten Beamten und Angestellten den Dienst verlassen. Die Hohe Kommission nimmt sofort die Reorganisation des Amtes in Bad Ems vor, um in höchstmöglichem Maße die ersten Störungen, die sich für Handel und Industrie der besetzten Gebiete aus der Haltung dieser Beamten und Angestellten ergeben, zu beschränken. Andererseits wird die Bevölkerung daran erinnert, daß allein die vom Amt in Bad Ems ausgestellten Bewilligungen für Waren, die aus den besetzten Gebieten kommen oder für diese bestimmt sind, gültig sind; die Ein- und Ausfuhrhändler sind also gewarnt, daß die Waren ohne regelmäßige Bewilligungsbescheinigung beschlagnahmt werden, und daß sie sich selbst durch Nichtbeachtung der Vorschriften der Hohen Kommission, Geldstrafen und Strafverfolgungen aussetzen. Die Stellengrüße für das Ein- und Ausfuhramt in Bad Ems sind an den „interalliierten Unterausschuß für Ein- und Ausfuhrbewilligungen“ Hotel Gutenberg, Bad Ems, oder an das Generalkonsulat der Rheinland-Kommission, Oberpräsidium, Coblenz zu richten, wo zweckdienliche Auskunft, betr. Anstellungs- und Gehaltsbedingungen erteilt wird.

Wiesbaden, den 3. Febr. 1923.

Cercle de Wiesbaden-Campagne
Le Deleque de la Haute Commission.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 21. Febr. 1911 sind in: pp. Flörsheim oder pp. Ziegenböde bei der erfolgten Rörung als zuchttauglich anerkannt worden.

Wiesbaden, den 8. Januar 1923.

Der Landrat.

Betrifft Bekämpfung des wilden Viehhandels.

In den beteiligten Kreisen der Landwirtschaft und des Viehhandels ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß landwirtschaftliche Erzeuger, welche ihr Vieh an Händler verkaufen, die nicht im Besitz der nach § 2 des Gesetzes über die Fleischversorgung vom 18. April 1922 (Reichsgesetzblatt I S. 460) erforderlichen Erlaubnisurkunde zum Viehhandel sind, strafflos bleiben. Diese Auffassung entspricht, wie ich im Einvernehmen mit dem Herrn Justizminister feststelle, nicht der gegenwärtigen Rechtslage. Wenn auch in dem genannten Gesetz, über die Fleischversorgung, vom 18. April 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 460) eine Vorschrift fehlt, wie sie beispielsweise in den §§ 11a, 12 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 23. Mai 1922 (Reichsgesetzblatt S. 487) enthalten ist, wonach Erzeuger unter Strafbewehrung nur an solche Personen verkaufen dürfen, die sich als Inhaber einer Erlaubnisurkunde ausweisen, so muß doch auf folgendes hingewiesen werden:

Nach §§ 2 und 14 Abs. 2 des Gesetzes über die Fleischversorgung vom 18. April 1922 in Verbindung mit dem Artikel 3 der Verordnung über Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preistreiber (Wuchergericht) vom 27. November 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1909) wird derjenige, welcher zu Handelszwecken mit einem Händler ein Viehgeschäft abschließt, obwohl er weiß, daß der Händler zum Abschluß des Geschäftes wegen Fehlens der vorgeschriebenen Erlaubnisurkunde nicht berechtigt ist, mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 1000000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Hauptstrafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich das unzulässige Geschäft bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, ferner darf ein Betrag eingezogen werden, der dem aus dem unzulässigen Geschäft erzielten Gewinn entspricht. Auch kann die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht werden. Schließlich ist das unzulässige Geschäft gemäß § 4b der genannten Verordnung vom 27. November 1919 nichtig. Der Landwirt, der diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, hat also nicht allein seine Bestrafung, sondern auch erhebliche vermögensrechtliche Schädigungen zu gewärtigen. Zu dem unter Strafbewehrung

gestellten Tatbestande gehört allerdings der Nachweis, daß der verkaufende Landwirt gewußt hat, das der kaufende Händler zum Ankauf nicht berechtigt war. Da es sich hierbei um einen inneren Vorgang handelt, so wird der Strafrichter sein Vorliegen meistens nur aus den begleitenden Neben Umständen des einzelnen Falles schließen können. Solche strafbedingende Neben Umständen werden insbesondere darin gefunden werden können, daß der Viehhändler dem Landwirt beim Geschäftsschluß persönlich unbekannt war, und daß ein außergewöhnlich hoher Kaufpreis geboten wurde.

Um einerseits alle wohlgefinnten Landwirte vor Strafe zu bewahren, andererseits unlautere Elemente unter ihnen leichter der Bestrafung zuzuführen, erscheint es im Interesse der Bekämpfung des sogenannten wilden Viehhandels geboten, daß die Landwirte durch ihre geordneten Vertretungen warnend auf die Gefahren hingewiesen werden, die für sie entstehen können, wenn sie an unbekannte Händler Vieh verkaufen, ohne die Ankaufsberechtigung zu prüfen. Ich ersuche daher ergebenst, in geeigneter Weise die Landwirte des dortigen Bezirks warnend auf die geschilderte Sach- und Rechtslage hinzuweisen und mir eine Abschrift des dortigen Rundschreibens zu übersenden.

Berlin W. 9. den 30. Dezember 1922.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Hellwig.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Bekanntgabe an die Interessenten und Anweisung der Polizeireferatsbeamten.

Wiesbaden, den 2. Februar 1923.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Infolge der Karttenbrotpreiserhöhung ab 5. Febr. ds. Js. gebe ich hiermit bekannt, daß das rationierte Mehl wie dieses im Mischverhältnis von dem Kommunalverband an die Bäcker geliefert wird, im Kleinverkauf vom Tage dieser Veröffentlichung ab 165 Mark per Pfund kostet.

Den Magistrat in Hochheim und die Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntgabe in der Gemeinde.

gez. Schlitt.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes von Dewall.

Der schöne Kammerherr hatte sich einen Korb geholt bei der Sennerin und kam um eine ganze Stunde zu spät heute in Dienst.

XII.

Eva sah sehr nachdenklich in ihrem kleinen Zimmer. Ihr war so seltsam unruhig heute zu Mute und so unzufrieden im Gemüt. Das schöne Medaillon, das Geschenk der Prinzessin, lag vor ihr auf dem Tische, daneben ein Kästchen und ein Brief.

„Was ich einmal geschenkt habe, nehme ich nie wieder zurück.“ — stand in demselben.

Es war eine rechte Torheit von ihr gewesen, sie begriff sich selbst nicht jetzt. Allerdings, denn was konnte sie dafür, daß der Prinz ihr einen Ring verehrt hatte! ... Das war es aber nicht, was sie quälte ... das alles, was drum und dranhing, — die törichtesten Gedanken und das Heimsichsein gegen ihren Professor.

Ein Mann, wie der, — wie mußte es ihn gekränkt haben! So etwas häßlich und einstellt gewiß noch obendrein von anderen Leuten zu hören, er, der so große Stille auf sie hielt! Die Mutter sah herein.

„Wißt Du nicht zum Essen kommen, Eva?“ fragte dieselbe.

„Ich habe keinen Hunger, Mutter“, erwiderte diese zerstreut.

„Aber was in aller Welt hast Du denn nur, mein Kind? Du bist mir ja ganz wie ausgetauscht“, versetzte die alte Frau und schaute beherzt ihrer blonden Tochter in das Auge.

„Komm, ich will, ich kann Dir's doch nicht sagen“, erwiderte

jene kopfschüttelnd und nahm die Hand derselben zwischen die ihren. „Frage mich nicht, Mutter, und quäle mich nicht“, bat sie dringlich.

„Und das schöne Medaillon da ... Eva, so ein wertvolles Stück ... Ich hoffe doch, mein Kind, Du gehst auf rechten Wegen.“

„Ich tue es, Mutter — wenn es Dich beruhigt — es ist das Geschenk einer Dame.“

„Ei, ei“, sprach die Alte und betrachtete das Schmuckstück und drehte es um und um ... „Also von einer Dame? ... Nun, mein Kind — Du hast mich noch nie belogen und ich glaube Dir auch heute ... Aber Eva, Du verschweigst mir doch etwas, etwas anderes. Du trägst heimlich einen Ring an Deinem Halse.“

Eva wurde blutrot unter dem forschenden, vorwurfsvollen Blicke ihrer Mutter. Ein zorniges Aufblitzen, ein stolzes Kräuseln der Lippen und sie ergriff das Schmuckstück zum zweiten Male und schmeuberte es auf die Erde, so heftig, daß es aufsprang und der Ring herausflog und über die Dielen rollte.

„Da ist er!“ rief sie mit flammenden Augen — „nimm ihn, Mutter, und gib ihn den Armen, oder wirf ihn hinaus auf die Gasse!“

Ganz erschrocken stand die Mutter da ... jenes Schmuckstückchen — der prinzipielle Fall und dazu Eva's Ausgereiztheit ...

„Um Gottes willen, Eva, was gibst Du? ... Sprich, Mädchen, ich befehle es Dir!“ rief sie, daselbst am Arme schüttelnd und ihre großen blauen Augen beinahe entsetzt auf sie richtend.

„Laß mich, Mutter“, sprach die Zornende rau und sträubte sich energisch. Dann, während die Alte das Kästchen und den Ring mit Kopfschütteln von dem Boden aufhob, rief sie Hut und Mantel vom Stuhl und eilte hinaus. Sie verließ mit brennenden Wangen das Haus und lief auf eine Droschke zu.

„Fahr zu, Kutscher!“ rief sie im Einsteigen — „Wieslandstraße vierzehn.“

Sie dachte an ihren Benno an seine kalten Hände und frostigen Worte, sie schnitten ihr wie Schwert durch die Brust. Auch an den Prinzen dachte sie, mit tiefer Indignation ... Bei Gott, — der halben Stadt mußte er es erzählt haben, die Blaudertafel ... Sie erblicke vor Scham und Wut ...

So kam sie vor das Haus, so eilte sie die Treppen in die Höhe und klingelte atemlos.

Er selbst war es, welcher ihr öffnete. Mit einem Aufschrei stürzte sie dem Freunde um den Hals.

Sie hatten sich dann ausgesprochen, die beiden, Eva hatte kein Frühstück mit ihm geteilt — ach, wie so leicht war ihr jetzt zu Mute! Die Wolke war zerlurcht, nicht der leiseste Schatten mehr lag zwischen ihnen. — Dann war Freund Egenhardt hinaufgelaufen gekommen und hatte Sturm geläutet. — Eine Schlittenpartie — der Hof würde eine Schlittenpartie unternehmen! Das war die große Neuigkeit, welche ihn herüber trieb.

„Aber was andere können, das können wir auch“, rief der Dide lustig hinterher. „Wenn es euch recht ist, unten steht mein Schlitten, ich fahre euch, wohin ihr wollt ... am liebsten hinaus in meine eigenen vier Wände. Also los, auf gepackte und keine kostbare Zeit verloren!“

Sie folgten gern dieser Einladung, — es war ein Festtag heute.

*

Am Nachmittag waren in der Nähe des Schlosses die Plätze und Straßen dicht voller Menschen. Mitten im Gedränge, warm in ihre Mäntel gehüllt, auf den Stufen einer Freitreppe stand unser Kleeblatt und schaute sich das lustige Getümmel mit an.

(Fortsetzung folgt.)

Politisches.

Die Ablehnung des türkischen Ultimatums.

Bedrohliche Zuspitzung der Lage.

Paris, 8. Februar. Die Verwirklichung des Abbruchs der Lausanner Konferenz macht sich bereits geltend. Die türkische Regierung, die, wie gemeldet, die Alliierten aufgefordert hatte, ihre Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna bis zum Mittwoch zurückzuziehen, richtete an die Alliierte Oberkommission in Konstantinopel eine neue Note mit der gleichen Aufforderung. Die Alliierte Oberkommission erklärte darauf dem kemalistischen Vertreter in Konstantinopel, daß die türkische Regierung für jede Feindseligkeit zur Verantwortung gezogen werden würde. Frankreich und England würden ihre Kriegsschiffe — es handelt sich übrigens nur um ein englisches und ein französisches Kriegsschiff, und zwar „Calypso“ und „Ernest Renan“ — nicht zurückziehen. Den Kommandanten beider Kriegsschiffe wurde Befehl erteilt, falls sie angegriffen werden sollten, sich zu verteidigen. Behauptet wird, daß der Eingang zum Hafen von Smyrna durch die Türken mit Minen verlegt wurde. Es sollen auch alle türkischen aktiven und Reserveoffiziere aufgefordert sein, sich sofort zu melden. Die französische Kolonie wurde bereits am Mittwoch an Bord des Dampfers „Pierre Loti“ und eines französischen Kreuzers gebracht. Wegen dieser Vorläufe ist der französische Marineminister Klotz, der sich zur Kur in Nizza aufhielt, nach Paris zurückgerufen worden.

In Konstantinopel mußte infolge eines neuen Nord-Anfalls auf einen Engländer, der allerdings erfolglos geblieben ist, von den britischen Behörden für Konstantinopel ein Militärkommissar ernannt werden, der gegenüber solchen Verbrechen die notwendigen Schritte ergreifen wird. Der Distrikt, wo der Überfall stattfand, wurde durch Militär gesperrt und die Einwohner mit schweren Gelddukaten belegt.

Memel vor der Bolschewikerkonferenz.

Paris, 8. Februar. Die Bolschewikerkonferenz trat heute zusammen, um sich über die Lage im Memelgebiet zu beschaffen. Die Bolschewikerkonferenz hatte bekanntlich der Regierung von Rowno ein Ultimatum zugestellt, worin diese aufgefordert wurde, ihren Einfluß aufzulösen, um die Insurgenten aus Memel abzurufen und die provisorische Regierung und das Wohlfahrts-Komitee aufzulösen, damit die internationalisierte Kommission die Regierungsgewalt übernehmen könne. Die Bolschewikerkonferenz hatte Maßnahmen in Aussicht genommen, die ergriffen werden sollten, falls die Regierung von Rowno sich den Forderungen der Alliierten nicht fügte. Die Bolschewikerkonferenz beschloß aber, die der Regierung von Litauen gestellte Frist zu verlängern und neue, strengere Maßnahmen in Aussicht zu stellen, falls die litauische Regierung bei ihrer gegenwärtigen Haltung verharren sollte. Inzwischen wird aus Memel gemeldet, daß die dortige litauische Vertretung eine Verfügung der litauischen Regierung veröffentlicht, wonach alle Litauer, die nach dem Memelgebiet übergetreten sind, um an den Ereignissen teilzunehmen, bis zum 9. Februar nach Litauen zurückkehren müssen, widrigenfalls Bestrafung nach den bestehenden Gesetzen erfolgt.

Das besetzte Offenburg.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Lage im neubefestigten Gebiet Offenburg und Appenweiler ist, wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe mitteilt, unverändert. Der verhaftete Vorstand der Betriebsinspektion Offenburg, Regierungsrat Sanger, ist von den Franzosen ins Militärgefängnis Mainz überführt worden.

Soziales.

Flörsheim a. M., den 10. Februar 1923.

Lehrer Karl Diels † Gestern morgen nach 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager Herr Lehrer Diels. Jeder Flörsheimer wird diese Trauerkunde mit Schmerz und Teilnahme vernehmen. War doch Herr Diels mit Flörsheim verwachsen, jeder kannte, ehnte und liebte ihn. Von seinen 38 Dienstjahren entfielen 32 auf hiesige Gemeinde. Eine überaus große Zahl Jünglinge und Männer verdanken ihm ihre Erziehung und ihren Unterricht, die Grundlage ihres Wissens und Könnens für das spätere Leben. Begabt mit reichem Wissen, ausgestattet mit großem Lehrgeschick, voll Begeisterung für die Jugendbildung war er so recht geeignet als Lehrer der Volks- und Fortbildungsschule. Leider hat ein zu früher Tod seinem segensreichen Leben ein Ende bereitet. Doch sein Bild als offener, ehrlicher Charakter als pflichttreuer Lehrer wird unentwegt vor der Seele stehen.

* Mehr Ware! Die sich allerorten breitmachende Not findet ihre Ursache nicht in dem Mangel an Lohn, sondern in dem Mangel an Ware. Wir haben nur soviel zum Verbrauch, wie wir hervorbringen. Ist die Masse der Waren, die in Deutschland geschaffen werden, groß, dann kann man sich viel für sein Geld kaufen, dann ist das Geld wertvoll und die Kaufkraft des Lohnes hoch. Es gibt kein Existenzminimum an Geld, sondern nur eins an Ware. Teilen wir die gesamte Warenmenge, die in Deutschland geschaffen wird, durch die Zahl seiner Einwohner, dann wissen wir, was der einzelne haben kann. Ist das nicht genug, zum Leben, nun, so mag man noch so viel Papier-

geld drucken, mag man, wie in Rußland täglich eine Million Rubel Lohn verdienen, die Lage des einzelnen kann gar nicht besser werden, immer kommt auf ihn nur eine gewisse Quote Ware. Erst wenn man die Menge der Waren, die in Deutschland geschaffen werden, erhöht, wird die Kuponquote und damit die Lebenshaltung besser.

* Mainz. (Wegen Gotteslästerung verurteilt.) Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Hirsch von der hiesigen „Volkszeitung“ wegen Gotteslästerung zu 60000 Mark Geldstrafe. Hirsch hatte eine Travestie des Vaters unter veröffentlicht. Anzeige wegen dieser Veröffentlichung erfolgte von dem deutsch-evangelischen Kirchenausschusse in Berlin.

* Mainz. Das französische Militärgericht hat den Direktor des „Mainzer Anzeigers“, W. B., sowie den verantwortlichen Redakteur des Blattes, Robasch, zu je 50000 Mark Geldstrafe und den Direktor B. außerdem zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Anklage lautete, einem Befehle der Rheinlandkommission, die die Veröffentlichung einer Woffmeldung über das Verbot von Kohlenlieferungen an die Entente untersagte, nicht nachgekommen zu sein, sondern die Woffmeldung dennoch veröffentlicht zu haben.

Kleine Chronik.

○ Sie können die Rückreise nicht mehr bezahlen. Die ungeheure Markentwertung in den letzten Wochen hat eine für die in Deutschland befindlichen Amerikaner unerwartete Folge gezeitigt. Ein Teil von ihnen dachte im Hinblick auf die Mengen österreichischen oder deutschen Geldes, die sie für einen Dollar kaufen konnten, nicht daran, daß die Preise dementsprechend steigen u. daß die Schiffsfahrten für die Heimreise in Dollars zu bezahlen sein würden. Auch in England, Frankreich und Spanien ereicht es vielen Besuchern aus Amerika nicht besser. Mehr als 2000 amerikanische Bürger, die sich in Europa zu Besuch befinden, sind außerstande, ihre Rückreise zu bezahlen. Die amerikanischen Behörden treffen Vorbereitungen, zunächst 2000 Amerikanern freie Heimreise zu ermöglichen. Amerikanische Hilfs-gesellschaften wollen das notwendige Geld aufbringen, um diese mittellosen Leute in Europa zu ernähren, bis sie die Heimfahrt antreten können.

○ Im Bann der Fieberin. Eine glühende, schwarzhaarige Fieberin spielte die Hauptrolle in einer kleinen Reppkomödie, die ein gerichtliches Nachspiel vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg hatte. Wegen Diebstahls waren der angebliche Pflanzler Jan ter Höhe und dessen Frau Adele ter Höhe, geb. Brannja angeklagt. Das Ehepaar war vor einiger Zeit nach Berlin gekommen und hatte, wie so viele Ausländer, natürlich auch hier eine Wohnung bekommen. Außerdem aber kaufte der Mann für einige Gulden das in der Goldstraße gelegene Lokal „Sportkauf“. In diese Kasse geriet eines Abends der Kaufmann J. aus Schöneberg. Die Fieberin hatte seine ohnehin schon durch Alkohol etwas unnebelten Sinne bald völlig gefangen, so daß J. in kurzer Zeit eine Beute von 50 000 M. machte. Als er am nächsten Morgen mit diesem Schatz erwachte, fehlten ihm weitere 50 000 M., über deren Verbleib er sich keinerlei Rechenschaft geben konnte. Als er am nächsten Tage abends in der Bar erschien, lag er bald wieder im Bann der nachtschwarzen Augen. Nachdem er erhebliche Quantitäten Sekt getrunken, wurde er ruhiger und verlangte von der Fieberin einen Kuß. Dieser sollte ihm auch zum Preise von 500 Mark gewährt werden. Offenbar hatte er die Absicht, diese Ware gleich im Drogenbureau zu verkaufen, denn er warf der Angeklagten seine Brieftasche zu, die etwa 200 000 Mark enthielt. Wie nun Zeugen geäußert haben wollen, soll die Angeklagte einen 10 000-Mark-Schein aus der Tasche entwendet haben. Das Gericht hielt jedoch, da keiner der anwesenden Zeugen in jener Nacht ganz nüchtern war, den Sachverhalt für nicht so aufgeklärt, um daraufhin eine Verurteilung begründen zu können. Es sprach deshalb beide Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

○ War Herr Maier schon hier? In einem Berliner Kaffeehaus erkundigten sich seit Wochen in regelmäßigen Abständen zahlreiche junge Mädchen am Büf-fet nach Herrn Maier. Ständig kamen sie und fragten: „War Herr Maier schon hier?“ Den Angestellten wurde es schließlich zuviel und sie kamen dahinter, daß ein elegant angezogener Herr sich mit all den Mädchen, die erschienen waren, als Bankbeamter Maier aus Harfstadt verlobt hatte und kurz vor der Hochzeit noch schnell an seine Dienststelle zurückgekehrt war. Er machte einen sehr vornehmen Eindruck und gefiel seinen zahllosen Bräuten jedesmal deshalb besonders gut, weil er schon in den ersten Stunden der neuen Bekanntschaft plötzlich zu weinen anfangte. Als Grund gab er stets an, daß das junge Mädchen ihn an seine vor kurzem verstorbene Braut erinnere. Auf diese raffinierte Weise eroberte er sich stets in aller Eile das Herz seiner Bekanntschaft, um knapp vor der Hochzeit mit dem Schindluder seiner Angebeteten schnell noch nach Harfstadt zu reisen. Jetzt wurde die Berliner Kriminalpolizei unterrichtet. Alle jungen Damen, die sich im Laufe der letzten Wochen mit der Photographie ihrer Vorgängerin in der Handtasche am Büffet des Cafes nach Herrn Maier erkundigten, wurden festgenommen und vernommen. Es gelang, Herrn Maier in dem Augenblick festzunehmen als er gerade wieder Verlobung feierte und Tränen über das Bild seiner verstorbenen Braut vergoß. Er stellte sich als der Mit-fahrer von Bierwagen Paul Reitta aus Mänschen heraus, der neben seinen zahlreichen Verlobungen die Nächte dazu benutzt hatte, um als Straßendieb sich Nebenverdienste zu verschaffen.

○ Hundert Millionen Tageseinnahme. Die Berliner Straßenbahn hat erstmalig die Tageseinnahme von einhundert Millionen Mark überschritten. Die Einnahme betrug 102,7 Millionen Mark. Die Nordbahn hat an ihrem zweiten Betriebstage eine Gesamteinnahme von 4,7 Millionen Mark erzielt.

○ Der „Angeklagte“ mit dem Maulkorb. „Lur“ war ein schöner deutscher Schäferhund, der schon auf

verschiedenen Ausstellungen Preise erhalten hatte. Offenbar wurde ihm dies von einem anderen, ebenfalls zur Klasse der Schäferhunde gehörenden Stammesgenossen mißgönnt. Der Zufall wollte es nun, daß sich die beiden eines Tages ohne hindernde Leine begegneten. Am Ru hatten sie sich aufeinandergeflücht, und es entstand eine wilde Beißerei. Deren Folge war dann das gegen den Besitzer von „Lur“ angestrebte Gerichtssaal eine Probe seiner gutmütigen Gesinnung abgenommenen Konkurrenten behauptete nämlich, daß „Lur“ seinen Maulkorb getragen habe. Es ergab sich aber, daß bei der Beißerei erst der Maulkorb entzweigegangen war, und, nachdem „Lur“ in einem Berliner Gerichtssaal eine Probe seiner gutmütigen Gesinnung abgelegt hatte, konnte sein „Herrchen“ vergnügt mit dem schweißbedeckten „Angeklagten“ den Sitzungssaal verlassen.

○ Explosion. In der Nähe von Luzern ereignete sich in dem Acetylenwerk Hory eine heftige Explosion, deren Ursache in einer Leuchtgasentzündung zu finden sein dürfte. Die Mauern des Mittelgebäudes wurden teilweise umgerissen und das Dach abgedeckt. Ein Maschinist wurde von dem Luftdruck weit fortgeschleudert und getötet. In der Nachbarschaft gingen sämtliche Fenster scheitern in Trümmer.

○ Der lebende Leichnam. In Mailand erlebte eine Trauerfeier auf dem großen Campo Santo eine unheimliche Überraschung. In dem Augenblick, in dem der Sarg mit den sterblichen Überresten einer Witwe in die Erde gesenkt werden sollte, hörten die Umstehenden aus dem Sarge Geräusche, die keinen Zweifel daran ließen, daß die sogenannte Tote die Absicht hatte, noch weiter zu leben. Zunächst entstand eine Panik unter der Trauerfeier. Ein Arzt wurde zugezogen, und es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Hauptperson der Beerdigung nur scheinbar tot gewesen war. Die Nachricht verbreitete sich mit Windeseile, und daß Volk von Mailand, das an ein Wunder glaubte, strömte in Massen auf den Friedhof. Die „Leiche“ befindet sich auf dem Wege der Besserung.

○ Das Paradies am Nordpol. Der Polarforscher Stefansson will die Erfahrungen, die er in der Arktis gesammelt hat, zum Besten des internationalen Verkehrs verwenden. Er erklärte einem Vertreter von Reuters, daß die Verhältnisse am Nordpol besonders günstig seien, um dort einen Zentralpunkt für die Luftverbindung zwischen Europa und Japan einzurichten. In einer Höhe von 300 Metern über dem Nordpol sei die Temperatur die gleiche wie in der gleichen Höhe über Frankreich im April. Die sonstigen klimatischen Hindernisse seien leicht zu überwinden, man müsse auch die reichen Bodenschätze der Polargegend an Kohlen, Petroleum etc. im Dienste des Menschen ausnützen. In zehn oder zwanzig Jahren hoffe er soweit zu sein, daß er seine Pläne verwirklichen könne. Verschiedene bewohnte Gegenden der Erde haben, wie Stefansson sagte, einen kälteren Winter als der Nordpol.

Vermischtes.

□ Die Frau und der Schirm. Zu den vielen äußeren Kennzeichen, aus denen man auf den inneren Gehalt eines Menschen Schlüsse ziehen will, kommt jetzt ein neues. Ein englischer Schriftsteller, der es besonders auf die Damen und ihr Verhältnis zum Schirm abgesehen hat, behauptet: Eine Frau, die ruhig mit aufgespanntem Schirm weitergeht, selbst wenn es lange aufgehört hat zu regnen, ist sicher eine tüchtige Hausmutter oder ein Mädchen mit guten Anlagen, einen Haushalt zu führen, sehr sparsam und fleißig. — Ein Mädchen, das seinen Schirm eng zusammenrollt, und kimmert darum, daß er noch nah ist, wird sicher eine alte Jungfer. — Frauen, die ihren Schirm nie zusammenrollen, sondern immer locker umherstülpen lassen, werden nie in ihrem Leben reich, und wenn das Geld auf sie niederregnen sollte. — Ein Mädchen, das seinen Schirm oft hinter sich herzieht, hat einen häßlichen Charakter; man darf ihm nicht glauben, es hat eine scharfe Zunge, die den Nächsten nicht schont. Das lebensfrohe, immer lustige Mädchen dagegen trägt seinen Schirm unter den Arm geklemmt, den Handgriff so hoch wie möglich über die Schulter hinausgehoben. — Sieht man eine Frau, die ihren Schirm so trägt, wie der Mann seine Lanze, wenn er damit reitet, so kann man überzeugt sein, daß man eine energiegelade, intelligente Person vor sich hat. — Ein Mädchen, das seinen Schirm hin und her schwenkt, ist in den meisten Fällen leichtsinnig und vergnügungssüchtig, aber die, die bei jedem Schritt den Schirm fest auf den Boden setzt, ist ebenso sicher eine frohe, aufopfernde Freundin und kann eine gute Hausfrau werden.

□ Die untergegangene Hausindustrie. Von altersher stand die Lausitz in dem Ruf, die ausgebeutete Hausindustrie zu besitzen. In jedem Haus fand sich ein Webstuhl, der von morgens bis abends in Gang gehalten wurde. Vielfach sah nicht nur der Vater am Webstuhl, sondern auch die Mutter und jedes der Kinder hatte seinen eigenen Webstuhl und es wurde in einzelnen Familien mit viel Fleiß, ohne großen Lohn gearbeitet. Durch den großen Aufschwung der Großindustrie ist indessen in den letzten zwanzig Jahren dieser blühende Erwerbszweig der Lausitzer fast ganz erdrückt worden. Die Zittauer Handelskammer hat vor kurzem eine Umfrage in den Handwebereibetrieben ihres Bezirks veranstaltet, um genauere Zahlen über den Rückgang der Hausindustrie zu erhalten. Das Ergebnis war sehr betrübend. In vielen Dörfern ist auch der letzte Webstuhl zum Stillstand gekommen und liegt irgendwo auf dem Boden. An einem der Hauptplätze, in Steintholmersdorf, wo noch in den neunziger Jahren über 700 Webstühle arbeiteten, trifft man heute kaum noch 80 an. Der Siegeszug der Maschine hat auch unter den Handwebereien vernichtend aufgeräumt und selbst heute, wo es sich lohnen würde, die Handwebstühle wieder in Gang zu bringen, sind die maschinell hergestellten Webwaren immer noch bedeutend wohlfeiler als handgewebte Stücke. Das Handwerk lohnt sich eben nicht mehr, die Handweberei in der Lausitz dürfte für alle Zeiten der Vergangenheit angehören. Dagegen findet man jetzt vielfach auf dem Lande die Wiederkehr der Webstühle in den Bauern-

banern. Hier wird wieder Wolle gesponnen und Tuch gewebt, weil man die Wintertage ausnützen möchte, um so billiger zu Leinen und Tuch zu kommen.

Ein Wunderland in Australien. Das mittelaustralische Gebiet ist noch völlig unerschlossen. Die Bevölkerung gehört der weißen Rasse an und hat einen gewöhnlichen europäischen Einschlag. Im Juli und im frühen August zeigt sich das Land von seiner besten Seite. Dann sind die Nächte kühl, zum Teil mit Eisbildung am frühen Morgen. Tagsüber herrscht ständig heller Sonnenschein und eine frische angenehme kühle Temperatur. Die Natur ist von seltener Reizbarkeit. Pflanzenwuchs und Fruchtbarkeit sind überaus reichlich. Wasser ist überall in genügender Menge vorhanden. Die Menschen, die in dieser Gegend wohnen, werden als eine prachtvolle Rasse geschildert. Krankheiten sind gänzlich unbekannt. Inmitten des Gebietes wurde ein großer Süßwassersee entdeckt, der noch in keiner Landkarte verzeichnet ist. Seine Oberfläche war mit Enten aller Art überdeckt. Die Gegend um den See hat ein Bild von wunderbarer Schönheit. Der Gouverneur von Nordaustralien empfiehlt der Regierung dringend, das Gebiet erschließen zu lassen, da es eine wertvolle Perle Australiens sei.

Gandwirtschaft.

Die Garteneinzäunung ausbessern, ist Winterarbeit. Wer Arbeit, die im Winter geschehen kann, für das Frühjahr aufhebt, schädigt sich selbst. Denn im Frühjahr drängt die Arbeit oft gar sehr zusammen, da ist leicht etwas versäumt, was nicht wieder gut zu machen ist. Darum muß die Garteneinzäunung im Winter ausgebessert werden. Handelt es sich um einen lebenden Zaun, der Lücken bekommen hat und dann man die betreffenden Pflanzen leicht nicht bekommen, so entferne man wenigstens die abgestorbenen Pflanzen, werfe das Pflanzenloch auf und fülle dies wieder mit loser Erde. Dahinein mag man dann den von der Wurzel abgeschlagenen Busch stecken, um so über Winter wenigstens die Lücke zu schließen. Zur Pflanzzeit der betreffenden Pflanze ist dann schnell das Pflanzenloch wieder aufgeworfen.

Das beste Geschäft

ist die Aufgabe eines kleinen Inserats in unserer „Flörsheimer Zeitung“ denn sie wird in jeder Familie gelesen.

Sport und Spiel.

Sp.-V. Flörsheim — Borussia Rüsselsheim.

Morgen stehen sich auf hiesigem Platz die Liga-M. Borussia und die 1. M. des hiesigen Sp.-V. im Freundschaftsspiel gegenüber. Borussia, die in den vergangenen Verbandsspielen schöne Resultate erzielte und einen guten Tabellenstand einnimmt, ist durch ihr rationelles Kombinationspiel bekannt. Flörsheim, das in den letzten Verbandsspielen ebenfalls Anfänge von gutem Zuspiel und Stellungsspiel zeigte, wird versuchen nicht allzuweit hinter seinem morgigen Gegner zurückzustehen. Spielbeginn 3 Uhr. Das angesagte Spiel der 2. M. findet nicht statt.

Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt nur pfeifgeheile Verantwortung.

Der von der Wohnungskommission in der Zeitung vom 27. Januar veröffentlichte Aufruf zur Freimachung von Wohnungen ist gut gemeint, doch kommt derselbe etwas reichlich spät. Meines Erachtens nach wird wohl kaum ein Hausbesitzer sich finden, welcher für die auch jetzt noch lächerlich geringe Miete sich bemüht eine Wohnung einzurichten. Warum hat die Kommission bei ihrer Drohung nicht auch gleich mitgeteilt, daß der Mieter bereit ist für eine eventuelle Wohnung eine der jetzigen Geldeinwertung entsprechende Miete zu bezahlen.

Oder ist die Wohnungskommission der Ansicht, daß die heute noch bezahlte Miete, für welche man sich kaum ein Stück Brot kaufen kann, ein genügender Ausgleich für Bereitstellung einer Wohnung ist?

Warum hat die Wohnungskommission einschließlich dem Gemeindevorstand nicht schon früher sich mit der Beschlagnahme von Wohnungen öfter befaßt, sondern tut dies erst jetzt? In Wiesbaden arbeitet die Kommission genauer; beschlagnahmte Wohnungen werden dort den vorgemeinten Wiesbadener Bürgern auch wirklich zugewiesen, und hier?

— Kritikus. —

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. Februar, Festtag, 6 Uhr feierliche Eröffnung u. Hochamt, darnach Anstellung der hl. Kommunion, 8.30 Uhr Sonntagsgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr feierliche Schlussandacht mit Te Deum u. Segen. Die obere Empore (Südseite) ist im Hochamt und Schlussandacht f. d. Kirchenchor reserviert.

Montag 6.30 Uhr hl. M. im Krankenhaus, 7 Uhr S. S. A. f. Morg. Sch. geb. Richter.

Dienstag 6.30 Uhr hl. M. im Schwesternhaus. 7 Uhr S. S. A. f. Eva Kohl geb. Ritter.

Mittwoch Aschermittwoch, 6.30 Uhr Amt für Elisabeth Martini geb. Christ, 8 Uhr Amt für Mutter, Tante, Schwester. Ausstellung der Aschentrenze.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 11. Februar Beginn 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 1909. Heute Abend Spielerbesprechung im Vereinslokal.

Gesangverein Sängerbund. Am Sonntag vorm. 11 Uhr Gesangskunde im Sängerkreis. Pünktliches und vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Gesangverein Liederkreis. Heute Abend 7.45 Uhr Gesangstunde im Saal. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Kath. Gesangsverein. Die Mitglieder sind herzlich zur hl. Kommunion eingeladen. Morgen Abend 8 Uhr Versammlung. Die vorgesehene Regitation mußte auf Dienstag Abend 8 Uhr verschoben werden. Dazu sind alle Freunde u. Gönner des Vereins herzlich eingeladen.

Kath. Jungmännerverein. Morgen gem. hl. Kommunion. Die älteren Mitgl. können an dem Regitationsabend d. G. V. teilnehmen.

Nachruf!

Heute früh 9 Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager ein arbeitsfreudiges Mitglied des Lehrerkollegiums

Herr Lehrer Karl Diels.

Der Verstorbene wurde im Jahre 1864 zu Hennetal geboren und erhielt seine Ausbildung am Seminar zu Dillenburg in den Jahren 1882—1885. Er wirkte als Lehrer in Attelhausen, mehrere Jahre in Neuenhain und seit 1. November 1890 an der hiesigen Volksschule.

Mit ihm ist also ein Lehrer dahingegangen, dem eine ganze Generation zu Füßen gesessen hat. Sein Lehreridealismus war die Quelle seiner Kraft, mit der er es fertig brachte, jahrzehntelang ununterbrochen zum Segen der Gemeinde zu wirken. In dieser hohen Auffassung seines Amtes war er uns ein leuchtendes Vorbild von Pflichterfülle und Arbeitsfreudigkeit. Bei seinem idealen Sinn verlor er doch die Anforderungen, die Beruf und Leben an die Schule stellen müssen, nicht aus den Augen, sorgte vielmehr in seinem ganzen Unterricht für sicheres Wissen und fertiges Können und für gesunde Anstelligkeit seiner Schüler und hatte dann auch die Freude, die Nachfrage der Meister nach Lehrlingen stetig wachsen zu sehen. Hunderte seiner ehemaligen Schüler danken seiner lebenspraktischen Pädagogik ihr gutes Fortkommen in geachteten Berufen. Seit dem Jahre 1892 war er in der hiesigen Fortbildungsschule tätig.

Ehre seinem Andenken!

Flörsheim a. M., den 9. Februar 1923.

Das Lehrerkollegium der Volksschule.

Die Lehrer der Fortbildungsschule.

Nachruf!

Am 9. Februar, vormittags, ist unser Vorstandsmitglied

Herr Lehrer Karl Diels

nach kurzer, heimtückischer Krankheit verstorben.

Er hat Jahrzehnte lang unserem Verein in Rat und Tat treue Dienste geleistet.

Durch sein klares Verständnis für die Pflege des deutschen Liedes hat er sich um den edlen Männergesang große Verdienste erworben.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Der Vorstand des Gesangsvereins Liederkreis.

Eine fast neue
Zieh-Harmonika
zu verkaufen.

Kohlstraße 5.

Gleiches zuverlässiges

Mädchen

oder Frau für den Haushalt
gesucht. Frau Dr. Szameitat
Wilderstraße 20.

Kohlenausgabe.

Die rückständigen Nummern von 6—500 sind am Montag von 8—12 Uhr bei Kohlenhändler Reim abzuholen.

Sauerstoffhaltig

sind nur die sogenannten selbsttätigen
Waschmittel, drum verwende das
sauerstoffreiche Seifenpulver

Schneekönig

das erhält die Wäsche.



Bekanntmachung.

Laut Beschluß der gestern Abend (9. Februar) bei Kollege Herrn Franz Weibacher versammelten Gastwirte, wurde in Anbetracht der eingetretenen Aufschläge für Bier, Wein, Apfelwein und überhaupt alle sonstigen Artikel, beschlossen für die Getränke folgende Preise, ab Sonntag, den 11. Februar einzuführen:

Apfelwein per Glas 100.— M.

Bier per Glas 180.— M.

u. d. Straße p. Glas 420.— M.

Wein per Glas 300.— M.

Die Vereinigten Gastwirte Flörsheims.

Felle

Zahle für Wildhasen bis 6500.—
Ziegen bis 17000 — Rehe bis 4000
Hirsche bis 60000 Katzen bis 3000

Maulwurf bis 3000.—

Eichhörnchen, b. 1500 | Marder bis 40000

Kanin . . . bis 2600 | Füchse bis 170000

händler und aller Vorzugspreise!

Bruchstrasse 15 Straßburger-Hallenstraße, Linie 4 u.

Spezialgesch. f. Felle 16, Lokalbil. Linie 7 u. 19, Telet. Sperrart 1151.

Sonntags geschlossen.

Achtung!

Achtung!

Altbehandlung von Wiesbaden

wieder da, nur einige Tage! Der Stenshorn kommt und klopft an jeder Tür und singt leise das Liedchen dafür:

Lumpen, Alteisen, Knochen, Papier,
zahle die höchsten Preise dafür.

Alt-Eisen per Kilo 120.— M.

Lumpen " " 100.— M.

Stahl und Zink " " 1000.— M.

Kupfer " " 2500.— M.

Messing " " 1800.— M.

Auskunftsstelle bei

Friedrich Jung, Brunnengasse 3.

Reelle Bedienung.

Größere Bestellungen werden zu jeder Tageszeit ab-

geholt.

Dauernder Ankauf.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Margaretha Michel

geb. Maier

legen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank den barmh. Schwestern, der Nachbarschaft, der Fa. Wagner & Carlus A. G., sowie ihren Arbeitern, dem Turnverein 1861 e. V., sowie für die hübschen Kranz- und Blumenpenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Scherfweiss Familie Andreas Dienst

A. Roth, Kästel Johann Perch

Adolf Michel Johann Michel

Familie Ernst Perch, Berlin-Oberschöneweide.

Offertiere prima schöne

Oldenburger Ferkel und

Läufer Schweine gute Ferkel und

korngesunde Tiere

Ph. Barth, Schweinehändler

Rüsselsheim.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Deyssel.

Eva sah ganz besonders reizend und ganz strahlend aus, wie sie so zwischen den beiden Freunden da stand. Sie trug eine kurze, dunkle Jacke über dem grünen Tuchkleide, ganz mit Pelz verbrämt, und darüber, ein wenig auffallend, an einer schweren goldenen Kette, ein kostbares Medaillon mit einem von Brillanten umgebenen Saphir darauf. An ihrem Finger unter dem Handschuh trug sie auch den Ring des Prinzen, den zu tragen ihr kleiner Professor ohne einen Schatten von Eifersucht ihr erlaubt hatte.

Schlitten auf Schlitten kam herzu, schon von weitem verkündeten das Nahen eines jeden derselben das Gemurmel oder die Geiselschläge der Menge.

Stierliche Vorreiter, die Peitsche in der Rechten, mit bunten Kappen, bunten Jassen und Stulpenstiefeln, Schlitten von allerhand Formen, mit lebhaften Pferden bespannt, bunt verziert das Geschütz, weiße Schneedecken über den Croupen, die sich blähten im Lustzuge, Federbüsche und helles Geläute, welches bei jedem Schritte erklang.

In kurzem Trabe meist, einige auch im Schritt, kamen sie daher, um sich auf und vor dem Schloßhofe zu versammeln, alle, welche geladen waren, und die Menge nannte ihre Namen und kritisierte Pferde, Schlitten und Jassen derselben. Auch Eva tat dies und der Rittmeister; diesen interessierten zumeist die Pferde, jene die Menschen.

Die Sonne schien und doch war es kalt dabei — ein Wetter wie zu einer Schlittensfahrt geschaffen. — Ein Rauschen feht, ein Wogen unter der Menge. „Sie kommen — sie kommen!“ rief man laut. Und in der Tat, da drinnen im Ehrenhofe stiegen soeben der König und die Königin in ihre Schlitten.

ten, die Musik setzte sich in Bewegung. — Man machte Platz... man rief „Hurrah!“ und durch die dunkle Menschengasse hindurch machte sich der bunte, farbenprächtige Zug Bahn. Voran die Vorreiter, dann die Musik, zwei Flügeladjutanten und die allerhöchsten Herrschaften, welchen sich ein beinahe endloser Schwarm von Vorreitern und Schlitten anschloß...

Hinter der Königin, in einem Vierspanner, mit Fräulein Desonitz zusammen und mit ihrem Kammerherrn, folgte Prinzess Friederike, ganz in Pelze eingehüllt und erwiderte kühl die Grüße der Menge. Sie wußte, daß sie unbeliebt war und trug es ihnen heim.

Prinzess Aurelie fehlte ganz — sie hatte sich krank lassen, dagegen erblickte man hinter einem prächtigen Viererzug von Füchsen mit himmelblauen und weiß gestreiften Schneeden neben dem Baron von Runkelstein, welcher selbst die Zügel führte, die Marquise Martiquita, ganz in Hermelin gehüllt und ein kokettes Mägdchen von gleichem Pelz auf dem dunklen Haar.

Der Marquis, ihr Vater, fuhr die Frau Oberjägermeisterin in einem stierlichen dunkelblauen, von Schimmeln gezogenen Schlitten.

Der Schwarm der Pferde bestand nach französischem Gechmack aus Fuchsschwänzen und großen silbernen Schellen, hinten auf hochte ein Mohr in einem roten, goldgestickten Kasian, das Ganze aber überragte der turmhoch Federstuh der Oberjägermeisterin, deren sonderbare Toiletten allezeit Stoff zu gerechter Heiterkeit gaben.

Ein endloser Schwarm war es, der unter Klingklang und den Beifallsrufen der Menge die breite Straße hinabfuhr, wohl an die dreißig bis vierzig Schlitten.

Als der letzte derselben endlich vorüber war, verließ sich die gaffende Menge allmählich, auch unsere drei Bekannten stiegen

von ihrem erhöhten Platze herab und vertieften sich in die einsameren Wege des Parks, um eine Promenade zu machen nach dem zugehörigen Weiher, auf welchem sich die Schlittschuhläufer sammelten. Von dort später gingen sie selbster zu Perron um ein kleines, frühliches Verjüngungsmahl mit einander einzunehmen.

Der Professor spendete heute Champagner und als er mit Eva anstieg, traf sie sein warmer, herzlicher Blick, welcher ihr das heiße Blut in die Wangen trieb. Der Rittmeister machte ein ganz besorgtes und erstauntes Gesicht, als er an der gepflegten Rechten der „Jungfer Raseweis“ einen blitzenden Brillanten bemerkte. Die Erzählung Runkelsteins von neulich abend im Klub fiel ihm wieder ein und er blühte verstockt bald den Professor, bald die Eva an. — Es war, als wäre ihm etwas in die unrechte Kehle gekommen, als er trank, und der Champagner wollte ihm heute gar nicht recht munden.

Mittlerweile war der glänzende Schlittenzug nach der Janerie unterwegs. Nicht alle aber, welche in demselben saßen, trugen festliche Kleider: Prinzess Friederike unter anderen. Sie war eine von jenen Frauen, welche eine ihr angelane Beleidigung nie vergaßen. Ihr ganzes Gemüt kam in Aufregung, sobald sie an jene Unterredung mit ihrer Nichte zurückdachte... Alles empörte sich in ihr.

Ein solches Rohr, und es hatte ihr zu trohen, ha, noch mehr, hatte ihr zu sprechen gewagt von jenen alten, längst begrabenen Geschichten!... Ha... Wer gab ihr den Mut dazu, und wohnt wohnt sie dieselben?!... das fragte sie sich unaufhörlich. Früher Jahre waren darüber hingegangen, ein halbes Jahrhundert, und deren Generationen waren entstanden, längst vergessen waren jene Verirrungen, niemand mehr sprach davon und kannte sie.

(Fortsetzung folgt.)



Nach kurzem schweren Krankenlager wurde heute Morgen mein treuester Gatte und Weggenosse, unser guter Bruder und Schwager

Herr Lehrer Karl Diels

im 59. Jahre seines berufs- und arbeitsfreudigen, reichgesegneten Lebens in kampflosem friedlichen Entschlummern in die Ewigkeit gerufen. Viel ist er uns und anderen gewesen. Das Gedächtnis dieses Gerechten wird ein Segen bleiben.

Namens der gebeugten Hinterbliebenen:

Frau Lina Diels.

Flörsheim, den 9. Februar 1923.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehaus aus.

Nachruf!

Am 9. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Lehrer Karl Diels.

Im Frühjahr 1916 durch das Vertrauen der Mitglieder-Versammlung in den Aufsichtsrat unserer Genossenschaft gewählt, hat er seitdem in der ihm eigenen Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit seines verantwortungsvollen Amtes gewaltet.

Bescheiden und schlicht in seinem Wesen, offen und ehrlich im Charakter, war er allen, die ihm näher traten, ein lieber Freund, Berater und Helfer.

In Dankbarkeit werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Flörsheim, den 10. Februar 1923.

Vorstand und Aufsichtsrat
der

Genossenschafts-Bank zu Flörsheim

Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht

Persil

spart
Arbeit
Kohle
Zeit!

Weltestgehende
Vereinfachung des
Waschverfahrens.

Ohne Chlor.

Henkel & Cie., Düsseldorf,
Fabrikanten nach der altbekannten
HENKEL'Schen Wasch-
und Bleich-Soda.



Gander's
Schreib- und
Büchereizug
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine schöne
Büchereizug
oder Ausbildung in der
Büchereizug
Gander, Mainz
Schillerstraße 48.



Die Zeiten sind teuer,
das Geld ist rar!
Der Frosch sagt: Spar!
Wie mach ich das richtig
und ideal?
Kauf nur Erdal!

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpaste
Werner & Merly A.-G. Mainz

Achtung! Achtung!
Jetzt ist die höchste Zeit! Räumen Sie
Haus gründlich auf und bringen

Alt-Eisen, Metalle Lumpen u. dergl.

Johann Schneider, Bleichstraße 2
Zahle enorm hohe Preise!

Hohe Belohnung!

Am Mittwoch Abend sind von unserem Lastauto-
mobil während der Fahrt von Mainz nach Höchst, ver-
mutlich in der Nähe des Wickerer Berg

3 Kisten Schmalz

verloren gegangen bzw. gestohlen worden.
Der Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird
gewarnt.

Kaufhaus der Farbwerke
Höchst a. M.